

Ministerium bewilligt Gelder für Folgeprojekt zum Verzicht auf das Schwänze kupieren

Dr. Christa Hoffmann und Hansjörg Schrade, LSZ Boxberg

Das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg stellt für die LSZ für weitere zwei Jahre Gelder für die Forschung zum Verzicht auf das Schwänze kupieren bereit. Im Fokus der Untersuchungen steht dabei die Erkenntnisgewinnung im Saugferkelbereich, insbesondere das Sauf- und Fressverhalten, das Beschäftigungs- und Wühlverhalten und das Sozialverhalten. Ziel ist es den Stress für die Tiere zu minimieren und die Anpassungsfähigkeit der Tiere an die sich in der Ferkelaufzucht verändernde Haltungssituation nicht über zu strapazieren.

Hintergrund

Schwanzbeißen ist eine Verhaltensstörung, die vermehrt in intensiven Haltungsverfahren sowohl in der Ferkelaufzucht als auch in der Mast auftritt. Problematisch beim Auftreten von Schwanzbeißen sind nicht nur die Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der Schweine, die mit Schmerzen und Leiden verbunden sind sondern auch die bedeutenden ökonomischen Verluste. Die Leistungen der gebissenen Tiere sind vermindert und es kann zu Infektionen kommen. Im schlimmsten Fall kommt es zur Lähmung des Tieres und/oder zu einem Verwerfen des Schlachtkörpers. Wenn es zu Schwanzbeißen kommt, ist meist die gesamte Gruppe betroffen. Die Ursachen für Schwanzbeißen sind multifaktoriell und daher sehr komplex. Selbst durch das Kupieren der Schwänze kann Schwanzbeißen nicht ganz verhindert werden. Es spielen sowohl genetische Dispositionen als auch Umweltfaktoren eine Rolle.

Aus den Erfahrungen und Erkenntnissen des Forschungsvorhabens „Praxisgerechte Lösungen für den Verzicht auf das Schwänze kupieren“ (MLR Projekt-Nr.: 348 E, Laufzeit: 2013-2015) konnte weiterer Forschungsbedarf in mehreren Bereichen abgeleitet werden. Es zeigte sich eindeutig, dass es während der Säugephase zu keinen Verhaltensstörungen und Schwanzbeißen unter den Wurfgeschwistern kommt. Erst nach der Umstallung in die Ferkelaufzucht beginnen die Probleme und Verhaltensstörungen. Diese Umstellungsphase in der Ferkelaufzucht ist gekennzeichnet durch mehrere, gleichzeitig auftretende, stressauslösende Faktoren, wie der Verlust der Mutter (sozialer Bezug), unzählige fremde Ferkel aus anderen Würfen (Rangauseinandersetzungen), einhergehend mit Verletzungen. Zudem kommen die Ferkel in eine unbekannte Haltungsumgebung mit anderer Tränke- und Fütterungstechnik, anderem Futter (fehlende Muttermilch), anderem Klima, unbekanntem Geräuschen (Haltungsumgebung) usw.

Zielsetzung

Die Zielsetzung dieses Vorhabens ist, Ferkel bereits in der Säugephase an die Haltungsbedingungen in der Ferkelaufzucht und Mast zu gewöhnen. Im Fokus steht dabei die Bedeutung des frühzeitigen Erlernens bzw. Kennenlernens von Haltungselementen, insbesondere in Bezug auf das Sauf- und Fressverhalten und das Beschäftigungs- und Wühlverhalten.

Darüber hinaus ist der Einfluss des Sozialverhaltens ein zentrales Untersuchungselement. Zu erwarten ist, dass aus den Versuchsergebnissen entsprechende technische Bedingungen und Managementmaßnahmen für die Praxis abzuleiten sind. Diese sollen vor allem darauf abzielen Stress bei den Tieren zu minimieren und die Anpassungsfähigkeit der Tiere an die sich verändernde Haltungssituation (in der Ferkelaufzucht) nicht über zu strapazieren.

Vorgehensweise

Das Vorhaben findet in den Stallungen der LSZ Boxberg statt. Über den Zeitraum von zwei Jahren werden mehrere Versuchsvarianten getestet und ausgewertet, welche neben dem Sauf-, Fress- und Beschäftigungs-

verhalten auch die Einflüsse eines Mikroklimabereichs analysieren. Dazu werden vor allem in den Abferkelbuchten Anpassungen der Haltungsumgebung vorgenommen. Nach der vierwöchigen Säugezeit werden die Ferkel auch in der sich anschließenden 7 wöchigen Aufzuchtphase beobachtet. Dort treffen die Ferkel jeweils auf eine Umgebung mit gewohnten Elementen (z.B. Beckentränken, Liegekisten). Die Kontrollvariante muss mit den bisher vorherrschenden Systemen weiterhin auskommen.

Eine weitere Versuchsvariante fokussiert das Sozialverhalten der Tiere. In diesem Versuchsansatz bekommen die Ferkel Zugang zu den Nachbarbuchten und damit zu anderen Ferkeln. In der Aufzucht werden analog zwei Tiergruppen gebildet (Ferkel die sich kennen vs. gemischte Ferkel), um den Einfluss von Rangauseinandersetzungen zu erfassen.

Die Auswirkungen auf das Schwanzbeißen werden durch regelmäßige Bonituren (v.a. der Schwänze) bewertet. Zusätzlich wird über Videoaufzeichnungen das Verhalten der Tiere (z.B. Fressen, Saufen, Schwanzbeißen) erfasst und ausgewertet. Ergänzend werden Messwerte, u.a. mit radio-frequency identification (RFID), erfasst und in die Analysen einbezogen.

Mit diesem Forschungsvorhaben sollen weitere Antworten für die gesellschaftspolitischen Fragen zur Schweinehaltung gegeben werden, in wie weit in bestehenden Ställen durch Optimierung der Haltungsumwelt die Verhaltensstörungen vermieden werden können. Gradmesser sind dabei die unversehrten Ferkel mit nicht kupierten Schwänzen.



Abbildung 1: Saugferkel mit unkupierten Schwänzen; Abbildung 2: Ferkel mit nicht kupierten Schwänzen in der Ferkelaufzucht

Kontakt Projektleitung: Dr. Christa Hoffmann, christa.hoffmann@lsz.bwl.de